Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 26

Artikel: Tell-Parodie: eine Film-Satire auf unsere Zeit [Fortsetzung folgt]

Autor: Kranich, Willy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tell-Parodie

EINE FILM-SATIRE AUF UNSERE ZEIT

Von Willy Kranich

(Mue Rechte, auch die ber Berfilmung. vorbehalten.)

Borwort

Ich könnte auch sagen: "Zum Geleit" oder "Einleitung". Es kommt ja dabei doch immer auf das selbe heraus, nämlich auf eine mehr oder weniger gewundene Entschuldigung des Autors beim geneigten Leser oder der schönen Leserin dafür, daß er das vorliegende Geschreibsel überhaupt hat drucken lassen. Dabei muß man sich überdies wundern, woher der Autor immer zum Voraus weiß, daß feine Leser geneigt und seine Lese rinnen schön sein werden. Da das vorliegende Werk jedoch vor= wiegend in die Sande feiner Schweizer Mitburger fallen wird, ist es für den Autor diesmal nicht schwierig, obige Prognose zu stellen. Nun muß ich aber zum Vorneherein gegen die An= nahme protestieren, daß die vorliegende Film-Barodie gedruckt worden sei weil ich für dieselbe keine Sunfhine-Emelka-Filmco-Nordisk oder andere Aurbel-Gesellschaft gefunden hätte, die das Ding hätte drehen wollen. Im Gegenteil, geriffen haben fie fich darum. Die Aufnahme der sich um das Verfilmungsrecht raufenden Direktoren als Borfpiel hätte allein schon einen Bombenerfolg garantiert; aber ich wollte eben einmal etwas Neues herausbringen, etwas Nochnichtdagewesenes und doch in den Zeitgeist sich Einfühlendes. Denn, sagte ich mir, wenn heute kein Maler mehr malt, kein Musiker mehr komponiert und kein Dichter mehr dichtet, warum soll dann ausgerechnet der Kurbler noch kurbeln? So gut wie es dem Kleger gestattet ist, Farbensymphonien in weiß und grün zu komponieren, dem Musiker Tongemälde unter Einfügung neuer Instrumente wie abge= stimmte Autohupen, ungeschmiert um eine hohle Glasachse ro= tierende Kinderwagenräder und dergleichen "aufzubauen", so gut kann ich es mir gestatten, ein Sechstausend-Meter-Filmband

für geneigte Leser und schöne Leserinnen (siehe oben) — drucken zu laffen.

Jetzt werden Sie schon wieder argwöhnen, daß ich mich mit dieser eleganten Escapade in die Moderne vom Beweise habe drücken wollen, daß mein Filmstück wirklich seinen Weg auf das Leintuch, das heute die Welt bedeutet, hätte machen können. Dem ist nicht so. "Meine Herren," habe ich zu den im Bundeshaus um mich versammelten Mondschein-Kamelhaaretc.=Filmco=Direktoren gesagt, "ich verstehe sehr gut, daß sie sich mein Werk sichern wollen — -; aber ich gebe es nicht her. Erstens weiß ich, welches Kapital sie aus dem Entrüstungsschrei der gesamten Eidgenossenschaft zu schlagen gedenken, der bei Er= scheinen des Werkes aus der verratenen Volksseele überkochen wird, und das finde ich nicht schön. Wenn ich mich an die Zeit zurückerinnere, da der Simplicissimus, der ungestraft seine Nar= rengeißel über Papst und Könige schwingen durfte, durch die leichte Karikatur eines schweizerischen Infanterie-Dberften beinahe einen Krieg zwischen meiner Seimat und Deutschland her= aufbeschworen hatte, darf ich meinem altbewährten Berleger die Möglichkeit nicht rauben, wegen Pressevergehens für mich einige Monate Gefängnis abzusitzen. Zweitens aber finde ich es viel stilvoller, wenn ich meinen geneigten etc. (siehe oben) die Mög= lichkeit gebe, sich bei der Lektüre meiner Parodie das Filmband felbst auszumalen, sich ihre Lieblingsberge, Figuren, Stimmungen selbst zu konstruieren, statt sich fix und fertig von ihnen, unter Ausschaltung der eigenen Phantasie, die Karton-Berge, Gips=Burgen und "Lieblinge des Publikums" fervieren zu lafsen. Und drittens können ihre Angebote in der Sohe wohl kaum

"La Grande Marque"

Camus Frères, Propr.

Grande Champagne 1848

Otto Bächler, Zürich 6 Turnerstr. 37 - Tel. Hott. 4805 Generalagent für die Schweiz.

Darlehen

auf Wechsel, Schuldscheine, Policen, Titel und Wertschriften in jeder Höhe gegen monatliche Abzahlung prompt und diskret. Anfragen mit Rückporto an H. A. Schlegel, Basel I N.

Kapitalanlage

Altbekanntes Geschäftsbureau nimmt Kapitalien zu hoher Ver-zinsung unter Sicherstellung an. Anfragen mit Angabe des verfügbaren Kapitals unter Chiffre B. D. 637 an Rud. Mosse, Basel.



Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die ginstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober Neuadern, sagt:

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich selne planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist und Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und

er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 F, Emmastraat Nr. 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 30 Rp.

Die Parodie.

Blick auf die Seepromenade bei Brunnen mit Rurgaften. Autos, Kurfapelle ufw., bom See aus. Dann, erft langfam, dann immer rascher werdend: laufende Aufnahme Richtung Arenstraße, bis zur Unkenntlichkeit verschwimmend. Langsamer werdend und klarer: Anhalten in der Gegend von Flüelen mit folgender Szenerie:

Gin romantischer Landungsplat am See. Links steht ein Bauernhaus mit Gemüsegärtchen, rechts kommt ein Weglein von der am oberen Bildrand sichtbaren Fahrstraße herunter. Während des Hauptspiels im Vordergrund fahren ruhig Per-

sonen= und Lastautos usw. auf der oberen Straße vorbei. Der Fischerknabe rudert im Kahn dem User entlang und singt dazu die, nunmehr auf der Leinwand erscheinenden Berse:

Es lächelt der See, er ladet zum Bade, Der Knabe schlief ein am grünen Gestade.

Darauf folgen aber, der Jettzeit entsprechend, die Variati= onen zu dem schönen Lied:

> Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen Weiden. Der Senne muss Scheiden, der Sommer ist hin.

Eine üble Berliner Familie in bahrischer Tracht (Mutter zwei Zentner) sitzt beim Futtern auf einer Wirtschafts-Terrasse (Rigi-Gegend) und hört auf den im Vordergrunde (groß) laufenden Grammophon. Daneben steht der Wirt, stolz und bereit, das Ungefüm bei Ablauf wieder aufzuziehen. (Mit dem Ungefüm ist der Grammophon und nicht etwa die Mutter gemeint. Ich warne allzu phantastische Im=Geiste=Kurbler!)

> Es donnern die Höhen, es zittert der Steg. Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichtem Weg.

Besoffene Sonntagsjäger kommen gröhlend einen Bergpfad herunter.

Der Fischerknabe wieder fingend im Boot wie oben. Ruodi der Fischer winkt ihm vom Ufer her, zu landen. Der Anabe rudert dem Ufer zu und zieht den Kahn an Land. Der Fischer sieht nach

dem aufziehenden Gewitter und macht Kuoni, den Sirten, der erscheint, auf das nahende Unwetter aufmerksam. Dieser beobachtet ebenfalls einen Moment, eilt dann ins Bauernhaus an den im Korridor befindlichen Telephon-Apparat. Er zieht seine Geldbörse aus der Tasche und legt ein Geldstück in die groß neben dem Telephon hängende Sparbüchse mit der gut leser-lichen Aufschrift: "Telephon 20 Kp." Dann verlangt er, stamp-send seine Ungeduld zeigend und öfters anläutend, seine Nummer. Endlich kann er sprechen:

Lueg Seppi, dass das Vieh sich nicht verlaufe.

Ein Hüterbub liegt bei einer Sennhütte im Gebirge auf dem Rücken im Grase. Rings herum weidet Vieh. Plötslich horcht er auf, eilt in die Hütte ans dort befindliche Telephon und nimmt, bestätigend den Kopf schüttelnd, das Gespräch ab.

Um See wie oben. Der Hirt kommt wieder aus dem Bauern= haus und geht zum Fischer, der mit Werni, dem Jäger, am Boot steht und den Lobpreisungen eines modern gekleideten Geichäftsreisenden zuhört, der ihm einen Außenbord-Motor für sein Boot anhängen will. Der Fischer raucht ein Pfeischen und will nichts von der Sache wissen. Der Reisende mit seinem Motor geht dann, sauersüß lächelnd, nach der Straße hinauf ab. Dort wird er beinahe von Baumgarten über den Haufen gerannt, der an ihm vorbei auf den Schiffer losstürmt und fragend auf ihn einredet. Dieser zuckt die Achsel und geht dann bebächtig mit ihm gegen eine Ede bes Bauernhauses. Dort zieht er eine umfangreiche Taschenuhr und sucht dann, um die Ecke biegend auf dem dort angenagelten Plan nach einem Schiffs-kurs. (Gut leserliches Platat mit der Aufschrift: "Dampsschifffahrt auf dem Vierwaldstättersee".) Er zeigt bedauernd, daß jetzt tein Schiff mehr geht. Während Baumgarten um Uebersahrt slehend auf ihn einspricht, kehren beide zu den Uebrigen zurück. Dort kniet er verzweifelt vor dem Fischer nieder. Der Fischer

> Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht, Ich kann nicht Steuern gegen Sturm und Wellen.



27. Juni 1925 12. Juli 1925 Schweiz. Comptoir und Koloniale Messe LAUSANNE

DIREKTION: RUE PICHARD. 2



DIE KOMISCHE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Fraenger

Charles Baudelaire **VOM WESEN DES LACHENS** geh. Fr. 6 .- , geb. F1. 7.50

Wilhelm Fraenger

DIE MASKEN VON REIMS geh. Fr. 5 .- , geb. Fr. 6.50

Wilhelm Fraenger

DER BAUERN-BRUEGEL

und das deutsche Sprichwort geh. Fr. 4 .- , geb. Fr. 5 .-

DIE TROLLATISCHEN TRÄUME DES PANTAGRUEL geh. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50

Callots

NEUEINGERICHTETES ZWERGENKABINETT geh. Fr. 6.-, geb. Fr. 7.50

Wilhelm Fraenger **DER BILDERMANN VON** ZIZENHAUSEN geh. Fr. 6.-, geb. Fr. 7.50

Gustave Doré - Wer gerne lacht - DIE TATEN DES HERCULES - kauft diese Bücher geh. Fr. 4.-, geb. Fr. 5.

EUGEN RENTSCH - VERLAG - ERLENBACH - ZÜRICH





In diesem Moment erscheint Tell, kommt den Weg herunter und erfundigt sich nach dem Vorfall. Baumgarten macht Zeichen, daß er verfolgt wird. Tell läßt den Nauen losdinden und stößt mit Baumgarten ab. Die Zurückgebliebenen winken mit dem schönen Taschentuch, das geschmackvoll auf rotem Grund sarbig alle 22 Kantone einladend zum Sichhineinschneuzen bereit hält.

Es erscheinen (im Kostüm) landenbergische Söldner auf Motorrädern. (Hier wäre der richtige Ort zum Einschalten von gut bezahlten Reflamen: "Das Motorrad der vornehmen Welt", "Das Motorrad der weniger vornehmen Welt", "Etüht das heimische Motorrad unter!" usw. usw.). Die Söldner entdecken den entwischten Baumgarten, und Fäuste ballend eilt der eine, von Werni geführt, ans Telephon des Bauernhauses, während zwei andere nach Polizistenart mit hochwichtiger Miene ihre Notizbücher aus der hinteren Schoftasche ziehen und mit dem zitternden Kuoni und Ruodi "Protofoll und Personalien" auf-

Zu Steinen. Stauffachers Haus an der Straße mit großem Wiesenanstoß. Stauffacher sitt traurig unter der Linde. Gertrud erscheint und frägt nach dem Rummer. Stauffacher erzählt:

Vor dieser Linde sass ich jüngst wie heut.

(Die Erzählung:) Stauffacher sitzt unter der Linde. Da fährt ein Auto vor. Es hält bei Stauffacher und es entsteigen ihm: Gefler nebst jüdisch aussehendem Güteragenten, sowie ein Architekt mit Rolle und zwei Geometer mit Meflatten und Megband. Die Geometer beginnen ohne weiteres sofort, das Haus und die Wiese der Straße entlang abzumessen und ihre Meßlatten zu fteden. Der Agent geht schwanzwedelnd auf Stauffacher Bu und ftellt Gefler und den Architetten vor. Der Architett ent= rollt, während der Agent auf Stauffacher einredet, einen Riesensplan mit Bebauungsprojekt für das Anwesen (10stöckige Miekskasernen mit 300 Wohnungen). Stauffacher bedeutet der Gesellschaft abzusahren, da er durchaus nicht gedenke sein Hein wesen zu verkaufen. Er entdeckt plötzlich die absteckenden Geometer, fpringt hinzu, reift die gestedten Stangen aus und schmeißt sie gegen das Auto. Empört und gestikulierend flüchtet die Gesellschaft wieder in den Wagen. Der Agent hält Stauffacher noch giftig einige aus der Tasche gezogene Hypothekenbriefe unter die Rase, dann fährt das Auto davon.

> Ich aber blieb mit kummervoller Seele, Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.

Stauffacher mit Gertrud wie oben. Gertrud überlegt. Dann weiß sie Rat. Sie geht ins Haus und kommt zurück mit Tinte und Feder sowie einer Broschüre, die sie Stauffacher in die Hand drückt. Man fieht (Nah-Aufnahme) den Titel der Bro-schüre "Heimatschutz-Berein". Stauffacher ist von ihrem Rat entzückt und umarmt Gertrud gerührt.

> Nach Uri fahr ich stehenden Fusses gleich, Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walther Fürst, Der über diese Zeiten denkt wie ich.

Abschied. Stauffacher geht ab.

Ein Neubau an der Landstraße bei Altdorf. Um Gerüft ist eine große Tafel angebracht:

Neubau der Kabelwerk A.-G. Uri Zweigniederlaffung der Preußenadler-Werke G. m. b. H. Berlin.

Die Arbeiter sind im Kostiim. Sie laden u. a. von einem Lastauto Steine ab und arbeiten an einer Beton-Mischmaschine. Stauffacher und Tell kommen vorbei. Stauffacher lieft die Tafelaufschrift, spricht dann auf Tell ein, der die Achsel zuckt:

Bin ich in Uri, in der Freiheit Land?

(Fortsegung tolgt.)

Wie entstehen Haarausfall und Glatzen?

Saarverlust ist feine natürliche Alterserscheinung. Das beweisen zahllose Männer und Frauen, die sich im höchsten Alter üppigsten Silberhaares erstreuen.

Saarverlust hat dreierlei Ursachen: Haarwurzesschich wäche durch Aervenerschlassung, insehesondere nach Arankheiten, Haarschwund durch Vergrößerung der Fettdrüsen und übermäßiger Fettabsonderung-Schinnenbildung und schließlich Haarwuchsbehinderung durch Verhornung der obersten Kopshautschich. Junk nahm eine Art Unterernährung als Ursache für das Schwinden des Kopshaares an und ließ die Vertossenen Horn-Cystin einnehmen. Die Glaße des Wohlbeseibten aber spricht ebenso dagegen, wie der üppige Justand unserer sonstigen Körperhaare bei bestehender Kahlköpsigkeit.

Dr. Weidner und mit ihm Universitätss

prof. Friedenthal stellten sür die Behandlung andere und diesmal richtige Leitsätze auf: Bei der erstgenannten Ursache kann nur Zelsenwachstumsanregung in Frage kommen, bei den andern Beseitigung der Fettdrüssenvergrößerung bezw. Rückbildung der Hattgichtverhornung, welche den Haarwuchs behindern. In allen Fällen ist aber auch Zellenwachstumsanregung ersorderlich, da die soder so behinderte und geschwächte Haarwurzel wieder zu normaler Funktion angeregt werden muß.

Das Menschenhaar selbst lieserte Dr. Weidener die Stoffe, die sür die Behebung aller Ursachen direkt zugeschnitten sind. Da sast immer mehrere Ursachen sür den Haarschund in Frage kommen, schadeten die bisherigen Mittel — darüber klagt insbesondere der Spezialist Dr. med. Pohl — mehr als sie prof. Friedenthal stellten für die Behandlung

nütten: Die Beseitigung der einen Ursache verstärkte die andere — sast immer blieb dauernde Haararmut das Schlußresultat. Dr. Weidners Silvikrin (D. R. P.) räumte gründlich mit der Unsicherheit in der Behandlung von Haarausfall und Glahen auf. Umfassend und Eine Kagranium gehöre gage Erhaltung und Wiedergewinnung seines Haar-bestandes lieb ist.

Berlangen Sie beim Generalbepot für die Schweiz: Max Zeller Söhne, Apotheke, Ro-manshorn, die aufklärende Schrift Rr. 5:

"Der Haarwuchs, seine Erhaltung und Wiedergewinnung" nebst Zeugnissen von Sil-vikrin-Gebrauchern.

Silvifrin ist erhältlich in allen Apothe-ten, Drogerien und Parfümeriegeschäften. Preis Fr. 8 .-.

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den "Nebelspalter" Bezug!